

125. Almosenordnung der Stadt Zürich

1525 Januar 15

Regest: *Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen die Ordnung für das Almosen. Diese umfasst die folgenden Bestimmungen: tägliche morgendliche Austeilung von Brei und Brot beim Predigerkloster; Einsetzung von Rudolf Stoll, Georg Göldli, Ulrich Trinkler und Hans Schneeberger zu Pflegern sowie von Heinrich Brennwald als Obmann und Schreiber des Almosenamts mit deren Eid; regelmässige Rechnungslegung von Obmann und Pflegern gegenüber Bürgermeister und Rat; Einsetzung zweier Aufseher in jeder Wacht zur Führung der Liste der zum Almosen berechtigten Bürger; Verweigerung des Almosens gegenüber Verschwendern und anderen selbstverschuldeten Armen; Austeilung des Almosens an Bedürftige, die ohne eigenes Verschulden arm geworden sind und innerhalb der Stadt sowie ausserhalb auf dem Gebiet der drei Kirchspiele Grossmünster, Fraumünster und Sankt Peter ansässig sind; Verpflichtung der Empfänger zum Tragen eines Abzeichens; Verbot des Bettelns; Verpflegung und Beherbergung fremder Bettler im Spital und der Aussätzigen im Siechenhaus an der Spanweid; Ermahnung seitens der Pfarrer gegenüber der Kirchengemeinde zur Leistung von Spenden für das Almosen; Verwendung von geistlichen Stiftungen und Bruderschaften sowie den Überschüssen aus den Klosterämtern und Pfründen für das Almosen; Zulassung von nicht mehr als acht Schülern pro Schule, die durch das Almosen unterstützt werden; Verwendung der Räumlichkeiten des Predigerklosters für das Spital und für eine Herberge für Fremde (Ellendenherberge); Einrichtung eines Blatternhauses im Kloster am Oetenbach mit Verpflichtung einer Magd; Weisung gegenüber den Bewohnern der Landschaft, dass fremde Bettler nicht länger als eine Nacht beherbergt werden dürfen; Aufzeichnung der Erträge der Kirchengüter auf der Landschaft zwecks Versorgung der Armen durch die dortigen Kirchspiele; Erbanspruch des Almosenamts gegenüber der Habe von Almosenempfängern, sofern die nächsten Verwandten ihre Unterstützungspflicht vernachlässigt haben; Unterstützung von Wöchnerinnen mit Wein, Brei und Brot; keine Übernahme von Kosten, die durch ärztliche Tätigkeit von dazu nicht befugten Personen entstanden sind.*

Kommentar: *Bürgermeister und Rat von Zürich hatten am 5. Januar 1525 eine Kommission damit beauftragt, Artikel für eine Almosenordnung auszuarbeiten (StAZH B VI 248, fol. 224v). Die zehn Tage später verabschiedete Ordnung bildete in der vorliegenden Form das Fundament für die Armenfürsorge in Stadt und Landschaft während der gesamten Frühen Neuzeit. Vergleichbare Einrichtungen waren zuvor in Nürnberg (1522) und Strassburg (1523) geschaffen worden. Eine erste Almosenordnung hatte die Zürcher Obrigkeit bereits im Jahr 1520 erlassen, diese war jedoch nur teilweise umgesetzt worden (StAZH A 61.1, Nr. 1; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 132). Die Ordnung von 1520 unterschied bereits zwischen fürsorgeberechtigten Armen und solchen, denen das Almosen verwehrt werden sollte, da ihre Bedürftigkeit als selbstverschuldet erachtet wurde. Diese Unterscheidung liegt auch der Almosenordnung von 1525 und darauf basierend dem gesamten frühneuzeitlichen Armenwesen zugrunde.*

Die wichtigsten durch die Almosenordnung von 1525 eingeführten Neuerungen bestanden in der Einsetzung eines Almosenobmanns und vier Pflegern, der Einrichtung einer täglichen Essensabgabe im Predigerkloster, der Übergabe sämtlicher Gebäude des Predigerklosters an das bereits seit dem 12. Jahrhundert existierende Spital, der Schaffung eines Blatternhauses zur Pflege bedürftiger Kranker sowie der Einführung des Bettelverbots. Entscheidend für die Finanzierung des Almosenamts war, dass ein Teil des durch die Reformation an die Stadt gefallenem Kirchenguts für die Armenfürsorge zur Verfügung stand. Zu diesem Zweck hatte der Rat kurz vor dem Erlass der Almosenordnung eine Kommission zum Verkauf der in den Klöstern der Stadt vorgefundenen Kirchenzierden eingesetzt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 124). Bereits in der Reform des Grossmünsterstifts des Jahres 1523 hatten die Chorherren zugesagt, einen Teil der Einnahmen aus Zinsen, Zehnten und Gülten für die Armenpflege freizugeben (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 117). Die Bestimmungen der Ordnung von 1525 konzentrieren sich auf das Almosenwesen in der Stadt. Bezüglich der Landschaft blieben sie allgemein, da die Armenfürsorge grundsätzlich den einzelnen Kirchspielen überlassen werden sollte. Darüber hinaus wurden jedoch seit den 1540er Jahren

auch die Klosterämter von Kappel, Küsnacht, Töss und Rüti zu Almosenverteilungen herangezogen (vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 185).

Im Jahr 1533 wurde der vorliegenden Ordnung eine Ergänzung betreffend auswärtige Bedürftige hinzugefügt. Insbesondere die Verordnungen gegen fremde Bettler und deren Beherbergung wurden immer wieder erneuert, was darauf hinweist, dass diese nur schwer umzusetzen waren (exemplarisch: StAZH A 42.1.2, Nr. 4; Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 48). Die Almosenordnung wurde in den Jahren 1544/45 (StAZH A 61.1, Nr. 24), 1558 (StAZH A 61.1, Nr. 73) und 1572 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 12) erneuert, die Grundsätze der Bestimmungen von 1525 blieben jedoch bestehen.

Mit der Einrichtung des Almosenamts reklamierte die weltliche Obrigkeit die vormals kirchlich geprägte Armenfürsorge als Teil ihres Zuständigkeitsbereiches. Vergleichbare Entwicklungen vollzogen sich im selben Zeitraum im Eherecht (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 1) und im Schulwesen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 149). Reformierte Geistliche wie Heinrich Bullinger prägten die Praxis des Almosenwesens wesentlich mit und verfassten Vorschläge zu dessen Verbesserung (exemplarisch: StAZH A 61.1, Nr. 18). Das auf diese Weise durch die weltliche Obrigkeit und die reformierte Kirche gemeinsam getragene Almosenwesen anerkannte einerseits die Zuständigkeit des Gemeinwesens für die Unterstützung einzelner Bedürftiger. Andererseits knüpfte es die Fürsorge jedoch auch an sittliche und moralische Bedingungen und führte damit zur Disziplinierung und Marginalisierung von Personen, die aus Sicht der Obrigkeit dagegen verstießen.

Vgl. allgemein zur Armenfürsorge in der vormodernen Eidgenossenschaft HLS, Fürsorge; zum Zürcher Almosenwesen in der Stadt und auf der Landschaft vgl. Moser 2010; Bächtold 1982, S. 233-276; Denzler 1920.

Wacht rodel, ordnung unnd satzung die armen und das almûsenn betrâffennde etc, 1525

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Ordnung- und sätzen die verwaltung des allmûßenamths betreffend, 1525 / [S. 2] / [S. 3]

Ordnung unnd artickel antreffennd das almûsenn, wie die vor herren burgermeister unnd rat, ouch dem grossen rat der stat Zürich, gehört unnd bestât sind, actum amm xv tag januarii anno m v^c xxv

[Marginalie am linken Rand:] Mûß und brot zû den predigern

Des ersten, damit die armen lût ab der gassenn gebracht, ist zû einem anfang angesehen, das man alle tag ein kessel mit habermel, gerstenn oder anderem gemûs zû den predigerenn koche, wie hernach volget, mûs unnd brot amm morgenn, so man die Prediger gloggen verlûtet hat, gebenn sôlle. Sôllichs ze tûnd und us ze teilenn sind verordnet zwen priester, namblich her Anthoni Walder unnd her Jörg Sytz, sampt Anderesenn, dem bêtzel vogt, doch sôllennd und môgend der obman unnd die fier nach bestimpten verordneten oder ettlich von inen, so es sy gût bedunckt, ouch darby sin unnd zû diser uß teilung ein uf sehenn habenn.

[Marginalie am linken Rand:] Vier pflâger unnd schriber

Unnd dardurch dis allmûsen zû gottes lob unnd zû trost der armen, heimschenn unnd frômbden lûten, fûr und fûr zû nemme und bessere und dester bestenntlicher unnd langwiriger ingenommen und widerumb den huß armen oder sunst ellenden lûten / [S. 2] mitteilt werde, so sind hier zû verordnet vier man uß den

kleinen und grossen räten, namblich meister Rüdolf Stoll, juncker Jörg Göldli, Ulrich Trinckler und Hanns Schneberger, wattman. Doch sol her Heinrich Brénwald, probst zú Embrach, in disem handel ir obman unnd schriber sin, in die stat zúhen und imm sin pfründ nùdt desterminder nach dienen, zú welchem obman mengklich, so ettwas angelegenn ist, sin zú louff habenn. Der sol ouch die anderen vier, so es not ist, zú imm beruffenn, welche ouch als gehorsamb erschinen, die selben söllent dannathin mitteinandernn handlenn unnd, was inen ze schwer ist, an unnsere herrenn burgermeister unnd rat langen lassenn.

[Marginalie am linken Rand:] Schlüssel

Der obman und die vier zú gebnen sol jeder ein besundren schlüssel halten zú irem gemeinen kastenn, darinn sy ire brief, rüdel, gëlt unnd anders behaltend, deßglichen zú den stöcken ouch besunder schlüssel habenn, darmit keiner an die anderenn darüber gan möge.

[Marginalie am linken Rand:] Stöck

Darby ist ouch beschlossenn, wenn man über die stöck unnd kasten gan und mit dem allmüßenn, es sye mit rechnungen oder sunst / [S. 3] handeln welle, das allweg zum minsten einer von den dryen lüt-priesterenn darby sye, umb das sy dester berichter werdenn, wie unnd was an den cantzlen von des almüsens wegen ze reden sye.

Des obmans unnd der pflägerenn eyd

[Marginalie am linken Rand:] Eyd

Der obman und die pfläger, so je zú zitenn zú disem allmüsen verordnet werdenn, söllenn schwerenn, das sy die jerlichenn zins oder sunst tägliche stür, es sye an gelt oder anderer hab, so an das almüsen gebenn ist und furo hin gebenn wirt, in zúhen und empfaen, söllich huß armen lüten, in die drü kilch spël unnd sibenn wachen¹ in unnsere stat gehörend, und den frömbden wandlenden bättleren, innhalt nach bestimpter ordnung, trülichen ußteilenn und hierinn kein gferd, vorteyl, an nemung der personen nach purschafft, fruntschafft und dero glichen ursachen nit ansehenn und umb ir in nemmen unnd ußgebenn jerlich einem burgermeister und rat, oder so dick das an sy erforderet wirt, rechnung gebenn, alles trülich unnd ungerfährlich. / [S. 4]

[Marginalie am linken Rand:] Uf sèher in wachen

Witter ist demnach beschlossenn, als dann sibenn wachen inn und usserhalb der stat innert den Krützen zú sammen dienend, deßglichen ander usserhalb den Krützen, so in die dry pfarren gehörend und nit eigenn kilch gang habenn, das dann der obman unnd die vier pfläger uß jeder wacht einen ersammen priester unnd zú dem selben einen frommen leyen nemmen und gebenn, die söllenn sampt dem böttler vogt jede in iren wachen umb gan, ersuchen unnd ufzeichnen, wem das almüsen dienen, wer ouch des vâhig unnd notturfftig sye.

Deßglichen unverzogenlich darnach all manot, oder so dick es notturfftig ist, besichtigenn, welche burger syennnd, das man die (so fer kein hindernis, als hernach volget, da ist) zum almûsen uf zeichnen, ouch welche uß der stat, lanntschafft unnd gebiet oder sunst nit burger sind, sol man jetz zermal das almûsen
5 gebenn, bis uf dem lannd in kilchhórinen das almûsenn ouch versehenn wirt. / [S. 5]

[Marginalie am linken Rand:] Burger sind

Mer, welche nit burger sind noch uß der stat Zürich, sol man fürderlich ab wissenn.

10 Man sol ouch mit dem böttler vogt durch die nach puren fragen und erkannten das wåsenn und gestalt, ouch harkommen deren, so dann vermeinend das almûsenn ze nemmen, darmit das alles, wie obstat, dem obman und den vier verordneten werde an zeigt, daruf sy dester bas ratschlagenn mögen, wie vil unnd was man jedem geben welle.

15 Uf sôlichenn artickel sind us den sibem wachten verordnet unnd uß genommen:

Uff Dorff:

her Heinrich Utinger, custer, Hanns Kleger

Zur Linden:

20 her Ürich [!] Torman, Rûdolf Rey

Nûw Merckt:

meister Jacob Edlibach, Caspar Nasal / [S. 6]

Nider Dorf:

Peter Kistler, her Heinrich Stâdeli zû Sanct Lienhart

25 Mûnster Hof:

her Joß Meyer, Jacob Ammann

Korn Huß:

her Hanns Pfiffer, Cûnrat Kramer

Rennweg:

30 her Hanns Torman, Steffan Zëller

Disen hienach angezeigtenn huß armen unnd heimschen lûtenn sol das almûsenn nit gebenn werdenn

[Marginalie am linken Rand:] Übel huß gehan

35 Von welchem man kuntlich weißt, es syennnd frowenn oder man, das sy all ir tag das irenn uppenncklich zû un nutz über flüssig vertan, verspilt, vergüdet, ouch

verzert unnd nie wellen werckenn, sunder in den wirtzhüserenn, trinckstuben und in aller hûry allwegenn gelegenn etc, / [S. 7] sôllichen unnd dero glichen personen sol man von disem allmûsen nût gebenn, bis sy uff die letstenn not kommen sind, denn sol es erst an einem burger meister unnd rat stan, wie man die selben halten welle.

5

[Marginalie am linken Rand:] Kleyder

Item welcher gold unnd silber, syden unnd dero glich zierdenn und kleinoten tragend, den selben sol man ouch nit gebenn.

[Marginalie am linken Rand:] Kuppler

Item welche behusennd und uppig lût in ziehend, ennthaltend, zû sammen kupp-
lend, unnderschlouff gebenn, denen sol ouch nût werdenn.

10

[Marginalie am linken Rand:] Wider das gotz wort unnd zanggen

Item welche an redlich ursachen nit zû den predigten gand, das gotzwort unnd göttliche âmpfer weder hõrenn noch sêhen wellenn, got lestrend, flûchennd, schwerenn, mit den lûten zanggend, kriegend, haderend, die gegen ein ande-
renn verliegenn, zwytracht unnd vyentschafft machend, denen sol man ouch
nit gebenn. / [S. 8]

15

[Marginalie am linken Rand:] Brasser

Welche in offne ûrten und trinckstubenn gand, spilennd und kartend und ander dero glich mûtwillenn und licht vertickeitenn bruchend, sôllennd dis allmûsens nit fâhig sin, unnd weliche nit burger sind noch uss der statt Zürich, die sol man fürderlich abwisenn.

20

Denen, wie hienach angezeigt wirt, sol man das allmûsenn mitteilenn

[Marginalie am linken Rand:] Recht arm

Frommen, erberen, huß armen lûten, in den dryen kilchhõrinen unnd in den syben wachten gesessenn, die in den obgemeltenn lasteren nit begriffenn sind, ouch all ir tag gewercket, geworbenn und sich mit eren gern ernêrt hettennd und die das iren nit uppencklich verbrucht habennd, sunder unnd villicht uß verhengknus gottes durch krieg, brunst, thûri, zû fâl, vile der kindenn, groß kranckheitenn, alter, un mógende halb sich nit mer ereneren unnd arbeitenn mógennnd, sôllichen und dero glichen armen lûten / [S. 9] sol man dis allmûsen umb gottes eer unnd uß brüderlicher, christennlicher lieby willenn, wie es ist geordnet, mitteyllen.

25

30

Unnd welche so schwach werennd, frowen oder man, das sy selbs an die end, da man es ußgibt, nit gan mochtend, denen sol man es zû schickenn.

35

[Marginalie am linken Rand:] Zeichenn

Unnd damit man die selben huß armen lût erkenne, sôllennd sy ein gestempft oder gossenn zeichenn haben und offennlich tragen. Unnd so eins so gsund

oder hablich wirt, das es disers almûsens nit mer notturfftig were und sôlichs nit mer nemmen welte, das es dann das selbig zeichen den pflâgeren widerumb antwurten sôlle. Ob aber ettwan von iren vorderen eren lût unnd manns personen, so den lûten werckenn weltind und denocht des almûsens notturfftig werennnd, die mag man des zeichenns ze tragen wol erlassenn unnd die pflâger hierinn ze handeln gwalt haben.

[Marginalie am linken Rand:] Ab der gassen

Es ist daruff witer beschlossenn, das hinfûr aller bâttel in der statt Zürich, es syend von heimschen oder von frômbden personenn, abgestellt sin sôlle, also das weder huß armen lûtenn, frômbden noch heimschen werde nach gelassenn, / [S. 10]

[Marginalie am linken Rand:] Huß

an den strassenn, vor den kilchen ligennd oder sitzend, ouch vor oder in den hûseren nit bêtten oder jemantz an hõûschen sôllennd, unnd so dick einer das übertrit, sol im das allmûsen viij tag abgeschlagen, er mag es ouch so offt tribenn, imm wurde gar nit me gebenn werdenn.

[Marginalie am linken Rand:] Stacionierer

Deßglichen sol aller bâttel der stacionierer² unnd anderer, es sye an der kilchen hûw unnd sunst, wie die nammen habend, in oder usserthalb den kilchen verkûnt, noch uf ze nemmen, verwilliget werdenn, sôlichs sôllennd die predicantenn an der cantzel verkûnden, unnd Anderes, der bâttel vogt, ein uf sêhenn haben, das sôlichs werde gehaltenn.

[Marginalie am linken Rand:] Ermanen

Es sôllennd ouch die predicanten je zû zitenn das volck in den kilchen ermanen, ir almûsen in die stöck allenenthalb ze tûnd, und wer da welt, win, korn, wullin oder linin tûch, gelt unnd dero glichen den armen mitteilen, der mag sôlichs den pflâgeren hie zû verordneten gebenn, oder ein jeder mag das, wo hin er selbs gnad het und im sin gwûssne wißt, an leggen. / [S. 11]

[Marginalie am linken Rand:] Viiij schûler

Hier by ist ouch nach gelassenn, das in jeder schûl nit mer dann acht schûler, so uß der stat gebiet^a sind, die das allmûsenn neminnd. Und sôllennd die schûlmeister keinen an nemmen, dann die zû der lêr sy gschickt bedunckt, unnd welche sy also angenommen, sôllennd sy die den verordneten erscheinen, unnd so die selbenn hierinn verwilligend, sôllennd die schûler ouch der bâttler zeichenn tragen.

[Marginalie am linken Rand:] Frômbd bêtler

Der frômbden bêtleren halb, es syennnd bilgery oder ander, so das allmûsen nemmen wellennnd, sol man hie durch die statt lassenn, doch innenn nit gestattenn, das sy an der gassenn, vor den hûserenn und kilchenn schryennnd und

böttlend, sunder sollennd sy, welcher vor mittag kumpt, jetz zů mal bis uf witeren bescheid in den spital zů herberg han, dem selbigen, unnd ob er kind hat, sol man zů dem imbis muß und brot geben und darnach by der tag zit unverzogenlich von der stat hinweg gan unnd über die nacht nit bliben.

Ob aber frowenn oder man ungefarlicher wiß nach mittag kemind, die selben zum nachtmal glicher gestalt, wie obstat, mit muß unnd brot gespißt und die nacht herberg gebenn werdenn und demnach amm morgenn hinweg gan und dannethin innert einem halben jar on mercklich ursachenn nit mer in die stat kommen. / [S. 12]

Unnd ob einer schon in mittler zit darin keme, sol er doch weder offennlich noch heimlich nit bättlenn und das allmüsen in der Ellenden Herberg nit nemmen, dann welche darwider handletind, die selbenn sōllennd von den pflāgeren und böttler vogt mit des böttler vogts turn oder sunst nach gestalt der sach gestrafft werdenn.

[Marginalie am linken Rand:] Sunder siechenn

Die sunder siechenn, frōmbd oder heimsch, sōllennd in der statt nit me böttlen, sunder mogennd die frōmbden imm siechen huß vor der stat an der Spanweyd, wie bis har der bruch gwesen ist, sich enthalten, doch mögennd sy zů wienechten [25. Dezember] mit irem singen das gůt jar in nemmen, nutdesterminder sol und mag ir knecht mit der schāllen in der statt wie bis har das almüsen sammeln.

[Marginalie am linken Rand:] Spendenn, brüderschafftenn

In disers almüsen sōllennd angends alle spenden, brüderschafftenn, darauf niemand gewidmet ist unnd was jetz von clōstēren und pfründen für schiessen mag, getan unnd dem obman sampt den vier verordneten angentz unnd unverzogenlich überantwurt werdenn. / [S. 13]

[Marginalie am linken Rand:] Spital

Es ist ouch erraten unnd beschlossen, das man das prediger closter zum spital mache und darmit die stüben unnd ettliche gmach zů einer ellenden herberg verordnen.

Öttenbach

[Marginalie am linken Rand:] Blatter lüt

Unnd als vor malen den verordnetenn ouch bevolhen ist, den armen blaterechten lüten umb ein herberg ze lügen, darinn man sy artznen möcht etc, habennnd sy die frowen an Öttenbach darumb ersucht, welche sich gůtwillig erzeigt unnd sich früntlich begebenn, in sōlichem minen herenn zů wilfaren. Und ist darauf in dem huß uff dem hof angesehen die selbenn armen lüt ze artznen, sōlicher gestalt, das die frowen uß dem kloster alle tag einem armenn mentschen, die wil er in der artzny und kranck lit, spiß gebenn sōllennd, wie einer convent

frowenn, ob er so vil bruchen mag. Ob aber der artzet je zů zitenn, so man fisch isset, die selbenn verbutte, sol man imm andere spiß von eyer, fleisch unnd dero glich nach der artzetenn geheiß zů schicken. Zů dem sol man jedem krancken alle tag ein quertli win gebenn, unnd ob er zů ziten kranckheit halb so vil nit
5 bruchen möcht, sol man imm uf zeichnen unnd imm darnach, so er win trincken sol oder mag, nach volgenn.

Es habennd die frowen in Öttenbach verwilliget, sōlichen armen lüten, deß-
glichen iren jungkfrowenn mit bett gwand zů versehenn. / [S. 14]

[Marginalie am linken Rand:] Diennstmagt

10 Witter sol man uß dem spittal ein jungkfrowenn oder pflegerin hier zů tougen-
lich nemmen, die sōlicher armen lüten pflēge, wūsche, wēsche, uß dem kloster
spyß unnd tranck zů trage unnd alles, das inen notwendig ist, thūie. Deren sol
man nit witters ze gebenn schuldig sin, dann wie einer anderen jungkfrowenn
imm kloster, essenn und trincken, doch mag sy ir selbs spinnen.

15 In der lanntschaftt

Die armen lüt in der lanntschaftt allenthalb zů versehenn, ist beraten, das an-
gends ein gebot in alle kilch spēl uß gange, das nieman kein frōmbden bēttler
lenger denn ein nacht uffenthalte.

Zů dem sōllennd unnser herenn durch ire vōgt oder sunst ir eigenn bott-
20 schafft in alle kilchspel schicken und da selbs in by sin jedes lütpriesters unnd
kilchen pflēgeren uf zeichnet werdenn, was jede kilch, filial oder sunst capellen,
die ire vorderen gebuwen und begabet, für ein jērllich fürschiessend gūlt habe,
oder ob caplanyen da werend, dero man mit der zit an sin möchte, / [S. 15] da-
mit die selben kilchgnossenn unnderwißt werdenn, ordnung under inen selbs
25 ze machen, dardurch ein jedes kilch spel sine armen lüt versehe und nit uff ein
anderen schicken oder gan lassennd.

[Marginalie am linken Rand:] Die armen ze erbenn

Als dann unnser herren got zů lob und dem nebend mentschen ze trost das ge-
mein allmūsen an gesehenn, da by ist berett, wellicher das ze nemmen gezwun-
30 gen werde, es sye kranckheit, alters oder anderer ursachen halb, der da vatter,
mūter, fründ oder mag hat, die inn von göttlichem und natürlichem rechten hilff
unnd narung ze mitteilen schuldig sind, ouch des statt hand unnd vermōgend,
so sy es unnder lassend und man inn uß disem allmūsen erziehen muß, das
sy dann nach des sēlbigen tod unnd abgang ouch sines verlassnen gūtes, es
35 sy dann vil oder wenig, nüt erbe[n]^b, sonnder des beroubt sin, unnd gedachtem
allmūsen volgen und werden lassen. Darnach wüsse sich ein jeder zerichtenn.³

[Marginalie am linken Rand:] Kindbetterin

So ein arme frow Kindes genist, die burger ist unnd in den wachten sitzt, so
ver sy dessin umb gotz willen begert, sol man iren viij kopf win gebenn, muß

und brot uß dem allmüsen, darzü andere hilf, je nach gelegenheit der sachen, bewisenn. / [S. 16]

Ob ettlich personen ane der verordnetenn pflögern rat, gunst, wüssenn und willenn zü artznen sich verdingen wurdind und sust in ander weg ettlicher ley kostenns uff das allmüsen gan liessind, den wellend die genanten pflöger nit ußrichten, besunder verschaffen, das sonderlich frëfen personen nach der sach gelögenn heit gestrafft werdind. Darnach wüsse sich mengklich ze richtenn.⁴

Abschrift: (ca. 1533. Die Almosenordnung wurde am 15. Januar 1525 verabschiedet. Ins vorliegende Heft wurde sie gemeinsam mit Nachträgen der Jahre 1533-1535 von Stadtschreiber Werner Beyel übertragen.) StAZH A 61.1, Nr. 3, S. 1-18; Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich; Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 619.

Teiledition: Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 235-237.

Übertragung in modernes Deutsch (in Auszügen): Mörkofer 1867-1869, Bd. 1, S. 252-255.

^a Streichung durch einfache Durchstreichung: sind.

^b Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

¹ Üblicherweise wurde das Gebiet der Stadt in sechs Wachten unterteilt, vgl. Gilomen 1995, S. 341. Die hier als eigenständige Einheit aufgeführte Wacht Kornhaus wurde dabei der Wacht Münsterhof zugerechnet. Die Einteilung in sieben Wachten wurde in der erneuerten Almosenordnung von 1544 ebenfalls verwendet (StAZH A 61.1, Nr. 24).

² Es handelte sich dabei um fahrende Verkäufer von Reliquien und Heiligenbildern, vgl. Idiotikon, Bd. 11, Sp. 1847.

³ Dass diese Bestimmung tatsächlich umgesetzt wurde, zeigt sich in den Abrechnungen des Almosenamts. Diese führen gelegentlich die Fahrhabe unterstützter Personen als Einnahmen auf. Vgl. Denzler 1920, S. 32.

⁴ Direkt anschliessend beginnt die ebenfalls von der Hand Stadtschreiber Werner Beyels stammende Ordnung der Stadt Zürich betreffend auswärtige Almosenempfänger (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 157).